

BNE in Naturparken am Beispiel Erwachsenenbildung

Während BNE-Formate für Kinder und Jugendliche niedrigschwellig und auf spielerische Weise an die natürliche Neugier und Offenheit im Alltag anknüpfen können, zeigt sich bei der Zielgruppe der Erwachsenen ein anderes Bild. Wie wir bereits an anderer Stelle in diesem Leitfaden gesehen haben, zeichnen sich non-formale und informelle Bildungsangebote durch Freiwilligkeit, Bedarfsorientierung, Naturerfahrung, Partizipation, Spiel- und Experimentiermöglichkeiten sowie Gestaltungsoffenheit aus. In Deutschland haben im Jahr 2020 immerhin nur 14,6% der Erwachsenen zwischen 18 und 64 an einer Bildungs- oder Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. In Schweden hingegen waren es mit 33,2% mehr als doppelt so viele.¹

Daniel Kowal, Naturpark Niederlausitzer Landrücken

Lernen ist eine Universalie der menschlichen Natur und zieht sich durch das gesamte Leben. BNE kann in diesem Kontext eine Schlüsselrolle als Bildungsfaktor zukommen. Die Attraktivität eines an Nachhaltigkeit orientierten Zukunftsentwurfes kann in den Nationalen Naturlandschaften, Volkshochschulen, Umweltbildungszentren, Sozialverbänden, Sportvereinen, aber auch in der Familie, im Freundeskreis oder im Urlaub nicht nur vermittelt, sondern vor allem gelebt werden. Um dahingehend passende Formate und Angebote zu gestalten und diese den potenziellen Teilnehmenden näher zu bringen, bedarf es in der Vorbereitung darauf erster Erkenntnisse darüber, welche Bildungsinteressen und Bedürfnisse aber auch welche Lernmotive, Lernbarrieren und individuellen Erwartungen in der Gruppe

oder bei Einzelpersonen vorhanden sind. Dabei müssen wir davon ausgehen, dass jede Veranstaltung und Teilnehmergruppe ihre je eigenen Wünsche und Kenntnisse mitbringt. Das ist einerseits trivial, macht es aber umso wichtiger, sich immer wieder die Themenvielfalt und Tiefe, aber auch die Widersprüche

und Herausforderungen im Rahmen der Agenda 2030 bewusst zu machen. Für die Erwachsenenbildung wird eine begriffliche Trennung vorgenommen. Die Adressaten sind diejenigen Personen, die mit der Erwachsenenbildung erreicht werden sollen. Somit also alle, die das schulpflichtige Alter überschrit-

¹ [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/trng_lfs_01/default/bar?lang=de\(9.9.2021\)](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/trng_lfs_01/default/bar?lang=de(9.9.2021))



ten haben. Teilnehmende hingegen sind alle, die an der Veranstaltung oder der Bildungsmaßnahme auch tatsächlich teilnehmen. Zielgruppen hingegen werden anhand soziokultureller Merkmale zusammengefasst. Je nach gewähltem Merkmal sind Zielgruppen somit immer ein Konstrukt derer es beliebig viele gibt. Da es keinen nach DIN-Norm „standardisierten Erwachsenen“ gibt und die Menschen so vielfältig sind wie die Natur selbst, gibt es zahlreiche Kategorisierungsmöglichkeiten nach Alter, Herkunft, Bildungsgrad, Interessen, Religion usw. Für die Planung von BNE-Formaten für Erwachsene möchte ich daher eine einfache Unterteilung der Zielgruppen in die folgenden Kategorien vorschlagen: (a) die Interessierten, (b) die Gleichgültigen und (c) die Skeptiker.

Die Interessierten

Formate und Methoden können hier relativ einfach an das bereits vorhandene Wissen aus dem Themenbereich Nachhaltigkeit anknüpfen. Die Erfahrungen zeigen, dass sich bei BNE-Veranstaltungen aller Art immer auch langfristig

aktive und experimentierfreudige Gäste verschiedener Interessensgebiete einfinden und ihre eigenen Erlebnisse gern teilen und einbringen. Der Austausch findet dann schnell auf einem hohen fachlichen Niveau statt. Die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse der Teilnehmenden sollten daher in der Entwicklung von Angeboten als offenes Austauschformat immer berücksichtigt werden. Vorteilhaft ist vor allem, dass man sich relativ schnell auf wesentliche Fragen der Umsetzungsmöglichkeiten nachhaltiger Ansätze verständigen und einigen kann. Ein Nachteil kann sein, dass sich bereits eine gewisse Sättigung aber auch Resignation bei langjährig Aktiven eingestellt hat, die erfahren mussten, dass wir auch nach mehreren Jahrzehnten der Erkenntnis und Diskussionen noch immer nicht in einer nachhaltigen Welt leben. Diese Aspekte zu erkennen und gemeinsam zu reflektieren kann für die eigene BNE-Veranstaltung die Möglichkeit bieten, mit den Gästen einen pragmatischen und zugleich wagemutigen Handlungsentwurf für das eigene Leben zu ergründen.

Die Gleichgültigen

Die Herausforderungen von BNE-Veranstaltungen für Menschen, die dem Thema Nachhaltigkeit gegenüber gleichgültig eingestellt sind, liegen auf einer anderen Ebene als bei den Interessierten. Offensichtlich gilt ihnen alles gleich. Diese Indifferenz bietet zumindest ein großes Potenzial, der Bedeutung und dem Wert der Nachhaltigkeit eine Gültigkeit in der Lebenswelt der Gleichgültigen zu verschaffen. Nach dem Motto „Überzeugen statt Überreden“ können sich mit gut gewählten und praxistauglichen Alltagsbeispielen die Bewertungsmaßstäbe und Präferenzen hin zur Nachhaltigkeit verschieben.

Eine besondere Bedeutung kann hierbei der jeweiligen peer group zukommen, um über Sympathie und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gruppe die Vorteile sozialen Lernens zu nutzen.

Die Skeptiker

Eine Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass auf BNE-Veranstaltungen immer auch mit postfaktischem Gegenwind und



Scheindiskussionen zu rechnen ist. Um dem professionell begegnen zu können, gibt es eine Vielzahl von Kommunikationsseminaren und Fortbildungen. An dieser Stelle sei aber daran erinnert, dass wir uns als BNE-Akteure darüber bewusst sein sollten, dass der aktuelle Stand des Wissens und der wissenschaftlichen Diskussion für die nicht daran Beteiligten oft nur schwer zugänglich sind. Dies gilt nicht nur für die allgemeine Bevölkerung, sondern selbst auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Forschungsgebiete. Eine Möglichkeit zur soliden Information bilden so genannte Übersichtsartikel, in denen qualifizierte und erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein bestimmtes Thema umfassend erläutern und die dazu veröffentlichte Fachliteratur zusammentragen und auswerten.

Skeptische Menschen möchten oftmals keine Bequemlichkeiten oder Gewohnheiten aufgeben und sehen die Zukunft als weniger wichtig an. Sie verdrängen mögliche Probleme und hoffen darauf,

dass sich schon irgendeine(technische) Lösung finden wird. Für einige Menschen ist die jeweilige Einstellung bereits zu einem Dogma geworden.

Dann wird mitunter sehr viel Zeit und Energie eingesetzt, um ihre Positionen darzustellen, in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und wissenschaftlichen Konsens in Zweifel zu ziehen. Oft ziehen Skeptiker Zitate oder einzelne Resultate aus dem Zusammenhang der wissenschaftlichen Arbeit, damit diese ins gewünschte Bild passen. Auch bezieht sich die Argumentation häufig auf Arbeiten, die in der wissenschaftlichen Diskussion längst widerlegt wurden.

Grundlegend wichtig ist es für Bildungsformate aller Art, sich einer skeptischen Betrachtung der eigenen BNE-Themen mit Offenheit und Sachlichkeit zu nähern aber auch die Begrenztheit des eigenen Wissens klar zu kommunizieren. Zur Vorbereitung kann es durchaus notwendig sein, sich mit den gängigen Gegenargumenten der jeweiligen BNE-Themen vertraut zu machen, um darauf mit

argumentativer und sachlicher Schlagfertigkeit zu reagieren.

In einer stressigen kommunikativen Situation empfiehlt sich als „Notfall-Set“ das E3TSB-Schema. Es wird auch als Strategie des geteilten Interesses oder der geteilten sozialen Identität bezeichnet. Das Akronym steht für:

1. **Empathie** herstellen und das gemeinsame Interesse verdeutlichen,
2. **3** belegbare **Tatsachen** zum Sachverhalt feststellen und kommunizieren,
3. eine logische und für das Gegenüber nachvollziehbare **Schlussfolgerung** ziehen und
4. eine **Botschaft**, bzw. einen gemeinsamen Appell zum Handeln formulieren.

